

Doppelsinnig

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sasfnachts-Ouvertüre

Nun folgen mit bedächt'ger Schnelle
Sich wiederum die Maskenbälle.
Luzern und Basel gehn voran
Und denken, es sei wohlgetan,
Nun selber 'mal den Narr'n zu spielen
In dieser Narrenwelt der Sünden,
Bevor die Völker sich verbünden!

Gar manche Maske mußte fallen
Und mancher zeigte seine Krallen
Im bunten Maskenball der Zeit,
Die nun entblößt der Herrlichkeit
Und Ufchermittwochstimmung atmet.
Man tanzt mit wurstigen Gebärden
Und denkt: es muß doch Frühling werden!

Man walzt an eines Abgrunds Rande
In kunterbuntem Narr'ngewande.
Man tobt sich gerne einmal aus
In diesem großen Narrenhaus,
Darin die Direktoren wechseln
Von Teufels- u. von Gottesgnaden! [den!
Selbst Clémenceau kann nicht mehr scha-

Im Osten tanzen mit Gebrülle
Die Bolschewiki die Quadrille!
Sie rissen gerne alles mit —
Beim Speisen wächst der Appetit! —
Und freuen sich aufs Schlußgaloppchen.
Die Völker spizen ihre Ohren
Und warten bis sie neu geboren!

Helvetia ist auch noch im Zweifel:
Kommt es von Gott, kommt es vom Teufel
Das Ding, das Völkerbund man nennt
Und das mir auf die Nägel brennt?
Schließ' ich mich an dem Narrenreigen?
Sein oder Nichtsein — das ist hier die Frage!
Einstweilen sieht man wie der Ochs am Fage.

Samurhabl

Hohe Besucher

Marshall Joffre kam nach Genf,
Jedermann tat seinen Senf
voll Begeisterung drangeben.
Vive le maréchal! Soll leben!

Darauf packte Papa Joffer
voller Kühlung seine Koffer,
ging nach Neuenburg hinüber —
und erlag demselben Sieber.

Aber nächstens kommt es doch
noch viel schöner: Marshall Soch
(wie die welschen Blätter hören)
wird leibhaftig uns beehren!

Wir vernehmen and'rerseits,
daß zu kommen in die Schweiz
hat (schon wegen der Balance)
Ludendorff darauf die Chance.

Solgt ihm gar der Hindenburg,
na, dann schlägt die Sache durch!
Zürich windet ihm ein Sträußchen,
Genf gerät ganz aus dem Häuschen.

In sein Beskleid wirft sich dann
ohne Sögern auch Lausanne.
Gala, Kedner, Kränzgemaler —
Wer's nicht glaubt, zahlt einen Taler!

Abraham a Santa Clara

Amerer Verdi!

„So, Frau Hürlimännli, sind Sie auch
im Theater gewesen seither?“

„Allweg, eine schöne Oper hab' ich
gehört, — ach, wie heißt sie doch nur!
Ihr Name hat mich immer an meinen
Strickbeutel erinnert. (Sich besinnend):
Aha — jetzt weiß ichs: Der Pompa-
dour!“

„Der Troubadour wollten Sie
gerne sagen, nicht wahr?“

„Ach, es ist ja gleich: kommen Sie,
wir gehen zum Käseli ins Warenhaus!“

Lieber Nebelspalter!

Das kleine Ich will dem Vater zu
Weihnachten einen Tischläufer sticken,
aber der schöne, oft verwendete Spruch:

Erst erprob's,
Dann lob's!

gefällt ihm nicht. Es besinnt sich auf
was Originelleres und siehe da: auf
Vaters Geschenktsisch prangt alsdann ein
Tischläufer, auf dem steht fein mit rotem
Garn ausgeflickt:

Erst versuch's,
Dann verfluch's!

J. S.

Eine Hundegeschichte

Der „Geckler“ teilt mit, daß Deutsch-
land an Frankreich 26.000 Hunde zurückge-
statten habe.

Die deutsche Reichsregierung soll diesem Ver-
langen entsprechend folgendes geantwortet haben:

Wir senden Ihnen mit Vergnügen
In sechsundzwanzig Extrazügen
Die sechsundzwanzigtausend Hunde
Noch heute in der Abendstunde.
Die Hunde bellen schon vor Freude,
Am liebsten möchten sie noch heute
Zu den verehrten „Siegern“ kommen,
Zu Ihrem und zu — unserm Brommen!
Sie alle sind gesund und munter,
Auch sel'ne Arten sind darunter:
Bulldoggen, Jagd- und Kettenhunde,
So, wie sie uns in dieser Stunde
Gerade in die Hände kamen,
Auch Affenpinscher für die Damen!
Wir senden auch als Extragaben,
Was sonst wir noch gefunden haben:
Die Katzen, die im Schützengraben
Die Turkos uns gelassen haben,
Die Läuse, Wanzen und auch Katten,
Die wir daseibst gefangen hatten,
Das alles senden wir, wie 's Pflicht:
Nach fremdem Gut verlangt's uns nicht!
Wir wünschen noch zum guten Ende:
's komm' alles wohl in Ihre Hände,
Auch, was als kleine Weihnachts Spenden
Wir Ihrem großen Tiger senden:
Die Bluttourist und die süßen Trauben,
Die wir zu senden uns erlauben. —
Mit beigedrucktem sigillum:

Das Deutsche Reichs-Präsidium.
21. Gch.

Die ersten Freuden in Rom

„Waren Sie schon im Kolof-
seum?“

„Ist das — anständig, daß
man die Töchter mitnehmen kann?“
kl

Doppelsinnig

Elsy: Ist Ernst niedergekniet, um
dir die Erklärung zu machen?

Marie: Ich glaube nicht!

Elsy: Warum?

Marie: Ja weißt, seine Kniee
waren eben in jenem Momente
anderwärts beschäftigt! Lion

O I I I I O

Wer Freunde sucht, ist sie zu finden wert,
doch meistens wird das Geld und nicht der
Freund begehrt. Jmis

Zur neuen Sachlage

Ich hab' es ja schon längst gesagt
Und manchen drum verläubt:
Es sinkt etwas im Völkerbund,
Doch ihr habi's nie geglaubt.

Brüher war's ein Gerüchlein bloß,
Daß man es schwer bemerkt —
Jetzt steigt es in die Nase schon
Recht deutlich und verstärkt.

Man drückt sie mit den Singern zu
Und wagt einen Sluch,
Denn ausgeprägter immer wird
Der übele Geruch.

Den bringi mit „Parfum diplomat“
Auch weg nicht — ja, so geht's —
Der neue Commis-voyageur
— Udor — des Bundesrats.

Ich rat' euch, eßt die Suppe nicht
Und laßt das Tröpflein stehn,
Ihr Schweizer, denn sonst wird es euch
Ganz sicher schlecht ergehn.

Und rühmen das Gericht sie auch
Als schmackhaft noch so sehr —
Viel lieber Milch bloß, Käs und Brot,
Als das „Geköch“, auf Ehr!

Laßt sie für sich — sei'n wir für uns,
So haben beide Kuh' —
Doch langt und spuckt in unsern Topf
Uns einer, hau'n wir zu. 21. S.

O I I I I O

Als ein Pärchen im Coupé einge-
stiegen war, feußten die zwei Personen,
die es begleitet hatten, laut auf: „So,
jetzt sind mer emol die Waar ab!“



TAXA-METER

SELNAU

1111

(FRÜHER 10.000)

A. WELTI-FURRER A.G.